

Zieringer Nachrichten

Familienverband Ziering-Moritz-Alemann e. V.



Sonderausgabe 2021 Nr. 7

Herausgeber der Zieringer Nachrichten:

Vorstand des Familienverbands Ziering-Moritz-Alemann e. V. (Vorstand@Z-M-A.de)

Bild auf der Titelseite:

Wappen des Dr. Johannes Ziering (1505-1555), Holzschnitt von Lucas Cranach dem Älteren –
Wappen für den Familienverband Ziering-Moritz-Alemann (Spruch unten abgeschnitten)

Quelle:

Wikimedia Commons, Coat of Arms of Johann Scheyring.jpg

(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Coat_of_Arms_of_Johann_Scheyring.jpg)

(zuletzt aufgerufen 03.02.2023)

Karl-Jürgen Klothmann

Genealogische Dokumente

(neue Folge ab 2019)

**Hauszeichen,
Wappen
und Siegel unserer
Vorfahren-Familien**

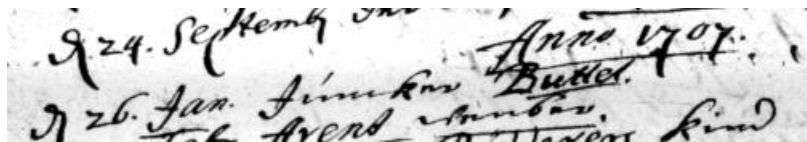
Hamburg, Sommer 2021

Hauszeichen, Wappen und Siegel meiner Vorfahren-Familien (Auszug)

(Einleitung und Linie Ziering/Löchelt)

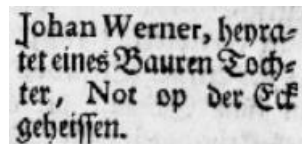
Schon früh in der Geschichte sahen sich Menschen veranlaßt, ihr Eigentum (wie Haus, Vieh und Ackergeräte) mit individualisierten Symbolen als Besitzmarken zu kennzeichnen. Vieh beispielsweise wurde zusammen mit den Tieren anderer Bauern vom Gemeindegewirt auf die Allmende, die Heiden oder Marken getrieben, um dort geweidet zu werden. Bei der Rückkehr in das Dorf mußte die Herde dann wieder aufgeteilt werden. Ein anderes: Bei ritterlichen Wettkämpfen und Turnieren, den Tjosten, hätte man die in Rüstung behelmt auftretenden Kämpfer nicht gut auseinanderhalten können, hätten sich diese nicht Erkennungsmerkmale zugelegt, aus denen im Laufe der Zeit Wappen (Waffen, lat. armae, engl. arms) wurden. Und ob man schreiben konnte oder nicht, Verträge mußten mit dem unverwechselbaren Siegelabdruck der Vertragspartner bekräftigt werden. So entstanden sie, die Hauszeichen, Wappen und Siegel. Einiges davon ist noch erhalten. Es soll Gegenstand dieses familiengeschichtlichen Aufsatzes sein.

In beiden großen Familienzweigen, denen der Klothmanns und denen der Löchelts, lebten vor allem im 15. und 16. Jahrhundert Vorfahren, die dem Landadel bzw. dem adelsähnlichen städtischen Patriziat angehörten und Wappen führten und entsprechend siegelten. In der Löchelt-Linie sind dieses die Magdeburger Patriziergeschlechter, mit denen die Zierings und ihre Vorfahren und Abkömmlinge verwandt oder verschwägert waren. In die Familie Klothmann brachte meine Urgroßmutter Wilhelmine Leifferrmann landadlige, untereinander verwandte und verschwägte Vorfahren verschiedener Familien ein. Der Letzte in dieser Reihe war in neunter Generation vor mir Johann Werner v. Buttell (1623-01.1707), der in der Gemeinde noch „Juncker Buttell“ genannt wurde, obwohl er ein durch und durch bäuerliches Dasein führte:



Kirchenbuch Rhynern 1707; ARCHION-Bild 43 in „Beerdigungen 1667 - 1742“
Abschrift: „Anno 1707 d 26. Jan. Juncker Buttell“.

Während Johann Werners Eltern den Adel noch „führten“, „verbäuerlichten“ er selbst und seine Kinder, indem er wie v. Steinen in seiner Westphälischen Geschichte (S. 1105, XIII. Stück) schreibt „eines Bauern Tochter, Not op der Ecke geheissen“ (wahrscheinlich Nott op der Becke) ehelichte:



Wahrscheinlich gelangte er durch diese Heirat in den Besitz eines märkischen Bauernhofes im Raume Hamm. Über Johann Werner lassen sich unsere Vorfahren noch bis in die 16. Generation zurückverfolgen.

In der Löcheltschen Linie waren die aus Wemding aus dem heutigen Donau-Ries-Kreis stammenden Zierings (Scheyring) in der 16. Generation vor mir in Magdeburg zu Vermögen, Ansehen und hohen städtischen Ämtern gelangt.

Das versetzte sie in die Lage, sich durch Eheschließung mit den anderen Familien des städtischen (z.B. Moritz, v. Alemann) und auswärtigen Patriziats (z.B. v. Blankenfelde, v. Wins) zu verbinden. Über diese Adelsgeschlechter reichen unsere Stammlinien teilweise bis in über 20 Generationen zurück.

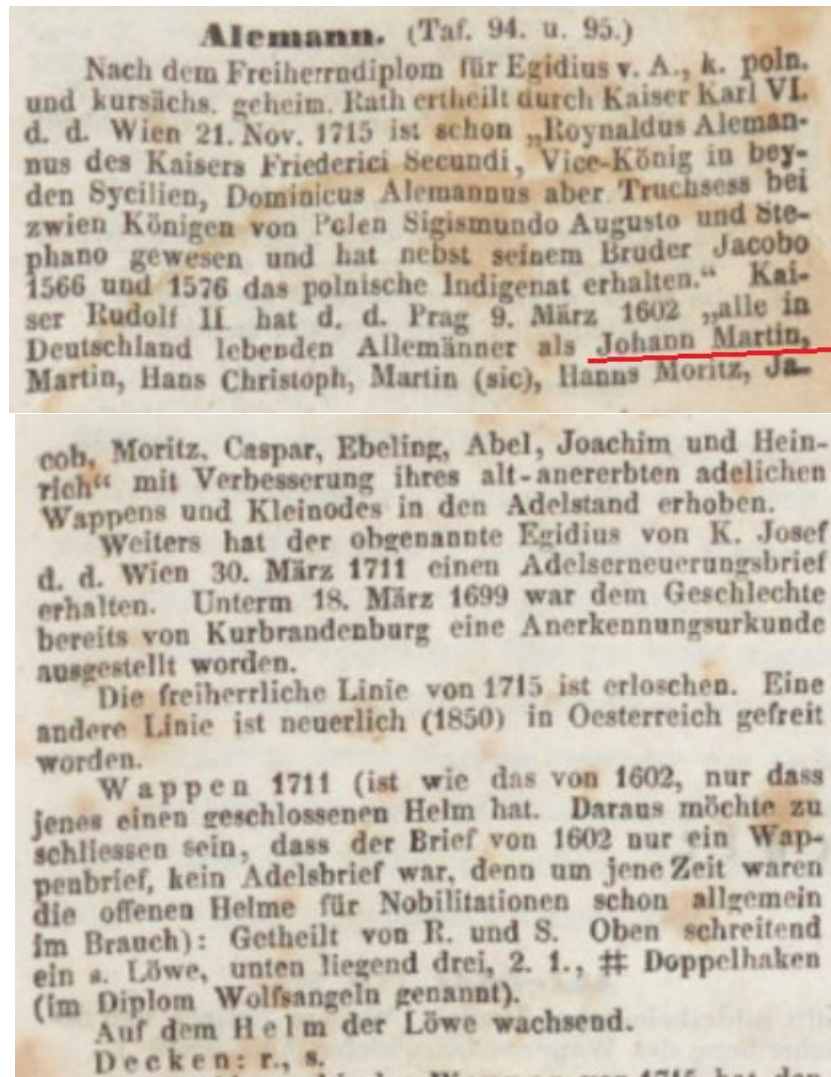
Alle diese Geschlechter haben Hauszeichen, Wappen und Siegel hinterlassen, denen ich mich jetzt zuwenden möchte.

...

Die Wappen und Zeichen der Vorfahren meiner Vorfahrenlinie Ziering/Löchelt

(v.) Alemann

Quelle: J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch, Nürnberg 1878
aus: SUB – Göttinger Digitalisierungszentrum

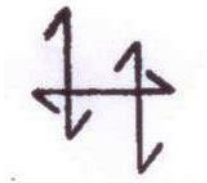


Auszug von Seite 73f.



Abbildung des Wappens auf Tafel 94

Andere Darstellungen der (v.) Alemann Hauszeichen, Siegel und Wappen



Die alte Hausmarke mit den Kesselhaken
(auch fälschlich Wolfsangeln genannt)
Quelle: Zieringer Nachrichten 3/1938
nach: Magdeburger Urkundenbuch



Heyne 1373

Siegel Heyne Alemanns von 1373
Vorfahre in 20. Generation (um 1329-um 1390)
I. und II. Bürgermeister zu Magdeburg
Quelle: Zieringer Nachrichten 3/1938
nach: Magdeburger Urkundenbuch



Hans 1410

Siegel Hans (II.) Alemanns von 1410
Vorfahre in 19. Generation (um 1355-nach 1432)
Ratsherr, Schöffe, Kämmerer zu Magdeburg
Quelle: Zieringer Nachrichten 3/1938
nach: Magdeburger Urkundenbuch



3. Ludwig Alemann.
1443.

Siegel Ludwig Alemanns von 1443
Vorfahre in 17 Generation (um 1415-vor 09.05.1480)
Schöffe, Oberster Kämmerer zu Magdeburg
Oberst im Türkenzug 1456
Quelle: Zieringer Nachrichten 3/1938 -nach: Magdeburger Urkundenbuch



Das in den Magdeburger Centurien (1559-1574) enthaltene Exlibris Wappen

von Alemann.
anerkannt am 18 März 1699.



Am 18.03.1699 erkannte Kurbrandenburg das v. Alemann-Wappen an (s.o.)

Das Symbol der Kesselhaken geht auf die in den Zieringer Nachrichten 3/1938 geäußerte Vermutung zurück, der unbekannte Stammvater des Geschlechts habe sich bei einer Waffentat wehrlos mit Kesselhaken erfolgreich gewehrt. Das alte Wappen geht demnach auf das Jahr 1115 zurück.

Unsere verwandtschaftliche Beziehung zu den (v.) Alemanns

Unsere Vorfahrenlinie Alemann, die 1699 in den Reichsadelsstand und den der österreichischen Erblande erhoben wurde, führt uns 22 Generationen in die Vergangenheit, von denen 21 urkundlich gesichert sind. Der Autor des Alemann-Beitrages in den Zieringer Nachrichten 3/1938 führt den Namen auf „edle Männer“ zurück. Das kann nicht mehr als eine Vermutung sein, die sich auf eine schriftlose Zeit stützt. Erster bekannter Vorfahre war „Ratsherr Alman“, der in den Magdeburger Annalen 1281 und 1291 als Ratmann der Altstadt genannt wird.

Johann Martin (I.) Alemann (13. Generation, 1554-1618) heiratete die Patriziertochter Anna Catharina Moritz, Tochter einer Ziering-Mutter und eines Vaters aus dem Moritz-Patrizierclan. Bereits lange vorher nahmen die Alemans hohe und höchste Ämter in Magdeburg ein; Johann Martin war schließlich Bürgermeister in schwieriger Zeit. Eines seiner 13 Kinder, das letzte, die Tochter Helena, heiratete mit Dr. Franz (II.) Pfeil den Sproß einer alten Gelehrtenfamilie. Es war eine Epoche, in der die Söhne der genannten Familien nach Wittenberg, Leipzig und Jena zum Studium gingen; die Rechtsgelehrsamkeit war verbreitet und auch die Voraussetzung für die Tätigkeiten im kommunalen Leitungsdienst bzw. als Fürstenräte.

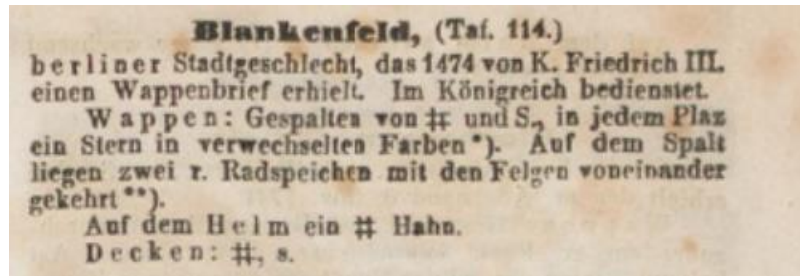
Wie schon an anderer Stelle bei anderen Vorfahrenfamilien erwähnt ging es schichten- bzw. berufssoziologisch danach in den folgenden Generationen bis in das 19. Jahrhundert abwärts. Handwerksberufe prägten die Berufsbilder der Nachfolgenden. Die Nachfahren waren nicht mehr wohlhabend, sondern verarmten.

Das Geschlecht aber lebt in der Familie v. Alemann bis heute. Die Angehörigen haben eine Stiftung und einen Familienverband gegründet. Zwischen diesem und „unserem“ Ziering-Moritz-Alemann besteht eine enge Verbindung.

(v.) Blankenfeld(e)

Quelle: J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch, Nürnberg 1878

SUB – Göttinger Digitalisierungszentrum



Auszug von Seite 89



Abbildung des Wappens auf Tafel 114



Kapitellstein im ehemaligen Blankenfeld(e)-Haus, 1390

Andere Darstellungen des Blankenfeld(e)-Wappens



Anna v. Blankenfeld(e)
Epitaph von 1553

Die familie von Blankenfelde.



Das Wappen in den Zieringer Nachrichten
des Familienverbandes Ziering-Moritz-Alemann Nr.2/1936



Wappen auf der Internet-Seite „familie von Blankenfeld de Berlin (1200-1900)“

Unsere verwandtschaftliche Beziehung zu den (v.) Blankenfeld(e)

Die bekannten Vorfahren in der Familie Blankenfeld(e), später v. Blankenfeld(e), reichen gesichert bis in die 23. Generation vor mir zurück. Johann (I.) lebte in Berlin in der Zeit von 1265 bis 1333. In einem Aufsatz habe ich ausführlich über diese Berliner Patrizierfamilie berichtet. Sie war wohlhabend (bzw. reich) geworden und stellte über viele Generationen u.a. Berliner Bürgermeister. In der 16. Generation ehelichte Anna v. Blankenfeld(e) Hans (III.) v. Wins. In der Generation danach kam eine eheliche Verbindung der v. Wins mit den patrizischen Magdeburgern Moritz und darauf dieser mit den Zierings zustande. Danach heiratete eine Moritz/Ziering-Tochter in die Familie v. Alemann (13. Generation). Schichtensoziologisch ging es danach in den folgenden Generationen bis in das 19. Jahrhundert abwärts. Handwerksberufe prägten die Berufsbilder der Nachfolgenden.

Die v. Blankenfeld(e)s waren u.a. ehelich verbunden mit den v. Wilmersdorffs (Peter I.), Strobands (Paul I.) und v. Wins (Wilke I.). Die Wappen der Ehefrauen befinden sich am Kapitellstein des 1390 erbauten Blankenfeld(e)-Hauses in Berlin; s. dazu mein Aufsatz über dieses Vorfahrengeschlecht.

Das Geschlecht wurde 1474 von Kaiser Friedrich III. in den Adelsstand erhoben. Zum Wappen noch folgende Anmerkung: Die Interpretation der „Radspeiche mit den -felgen“ wird von verschiedenen Autoren durchaus unterschiedlich interpretiert: Ist bei einigen von einer Trense die Rede, so stellt es nach Maximilian Gritzner eine Haspel dar: „(..) das Wappenbild der Berliner von Blankenfelde ist indess kein Pferdegebiss, sondern eine Weyfe (d.i. eine Weife, KJK)“; in: Siebmacher/Gritzner J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch, Einleitungsband, Abteilung B: Grundsätze der Wappenkunst verbunden mit einem Handbuch der heraldischen Terminologie (M. Gritzner). Nürnberg: Bauer & Raspe, 1889.

v. Bovenden

Quelle: Wikipedia, v. Bovenden Adelsgeschlecht mit Verweis auf J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch



Das Wappen Albrechts von Bovenden
(größere Auflösung nicht verfügbar)

Ich habe dieses Wappen in den Siebmacher-Bänden, speziell unter dem „Hannö-
veranischen Adel“, bisher nicht finden können.

Im Wappen der Gemeinde Bovenden befindet sich u.a. der obige Holzschlüssel. Dazu
heißt es: „Der aufrechtgestellte blaue Schlüssel bezieht sich auf das Wappen der früher
im Ort ansässigen Herren von Boventen. Ihr Schild war blau-silbern gespalten, vorne
zeigte es einen goldenen oder silbernen Löwen, während der Hintergrund einen
schwarzen Holzschlüssel enthielt. Der auf dem Wappen aufgesetzte Helm zeigte einen
blausilbernen offenen Flug oder zwei schräg gekreuzte schwarze Schlüssel. Das heutige
Gemeindewappen übernahm den Schlüssel in blau und greift damit eine der Grundfarben
des Wappens der Herren von Boventen auf“....

„Die Edelherren von Bovenden existierten urkundlich zwischen der Mitte des 12. bis
gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Sie nannten sich nach dem 6 km nördlich von
Göttingen im Leinetal gelegenen Ort Bovenden, an den Ausläufern des Göttinger bzw.
Nörtener Waldes, unterhalb der Burg Plesse. Die erste Erwähnung des Ortes erfolgte in
einer Urkunde König Ottos des Großen am 2. Februar 949. Der Ort nannte sich zu dieser
Zeit Bobbenzunon, später Bobbantun (1141), Bobentun (1170), Bobentum (1191),
schließlich Boventen, seit dem 16. Jahrhundert Bovenden. Dementsprechend
variantenreich ist der Name des Adelsgeschlechts.

Unsere verwandtschaftliche Beziehung zu den v. Bovenden

Die Familie v. Boventen tritt in unserer Familiengeschichte mit zwei Frauen in Erscheinung

- Johanne, lt. eines Eintrages bei Myheritage um 1471 geboren (s.u. sehr fraglich! KJK), mit unserem Vorfahren Heyne (III.) Wittekopf verheiratet. Dieser war lt. Zieringer Nachrichten Nr.3/1938 zunächst (1466, 1469 und 1472) Kämmerer, später 1. Bürgermeister von Magdeburg (1475, 1478, 1481, 1484 und 1487). Urkunden von 1469, 1474 und 1478.
Deren Tochter, unsere Vorfahrin Trale, wurde nach verschiedenen Quellen um 1455/56 geboren (unsicher, KJK) und starb 1519.

- Gertrud, die der 16. Generation angehört, auch Beventen geschrieben, wurde lt. Zieringer Nachrichten Nr.2/1936 im Jahre 1475 geboren. Ob sie dem niedersächsischen Geschlecht der v. Bovenden oder der Familie v. Beventen aus der Magdeburger Altstadt zuzuordnen ist muß offenbleiben. Jedenfalls heiratete sie den um 1475 geborenen Asmus (I.) Moritz. Er war wohlhabender Ferngroßhändler.

Zur Herkunft Gertruds heißt es in den Zieringer Nachrichten Nr. 2/1936:

„Dazu Mülverstedt (Magdeburger Geschichtsblätter Band VI S. 596) vertritt die Ansicht, die Ehefrau Moritz stamme aus der sehr angesehenen Familie von Beventen der Altstadt Magdeburg, diese Familie sei mit der altadeligen niedersächsischen Familie von Boventen nicht zu verwechseln....

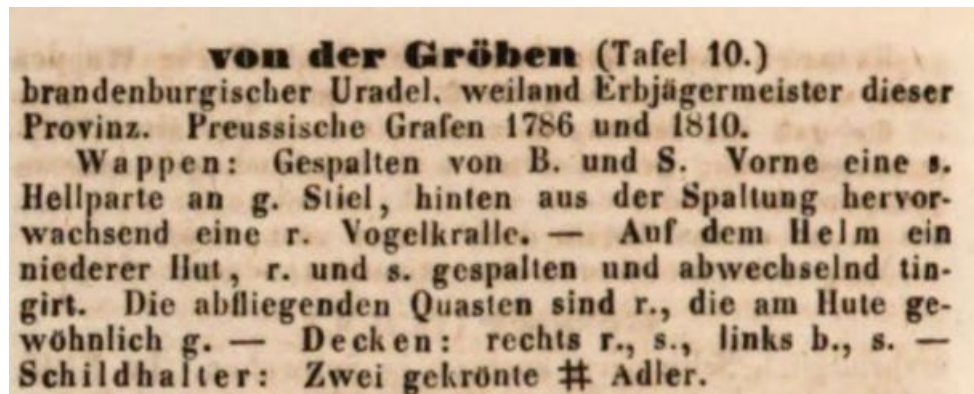
Von der Familie v. Beventen ist nur ein Wappensiegel in der Größe eines Viergroschenstücks erhalten, das einen schräg rechtsgeteilten Schild oben mit Kopf und Hals eines Bockes, unten mit einer mehrmaligen längs der Sektion gezogenen Spitzenteilung zeigt. Die Umschrift in altdeutschen Minuskeln lautet: ebeling Ranke beuten (d.i. Beventen, KJK) Ranken. Das Siegel hängt an einer Urkunde von Mittwoch nach Nicolai 1441, durch welche Klaus Engel, Ebeling "Beventyn", Margaretha, Heinrich Klutzows Ehefrau, Schwester des Vorgenannten, und Henning und Cuno von Embden, alle in Magdeburg, sich gegen Erzbischof Günther wegen der Einlösung der ihnen von demselben aus der Orbede (eine Steuer, 'Urbede', KJK) der Stadt Burg wiederkäuflich verschriebenen 40 Mark Silber "reversiren". Der Wappenschild ist kein einfacher, sondern wie auch bei den Alemann, v. Embden, Engel ein zusammengesetzter, doppelteiler...Über den Ursprung der Familie ist nichts bekannt, trotz der Verschiedenartigkeit der Wappen will es möglich erscheinen, daß die Boventen und Beventen im Zusammenhang gestanden haben. Es fragt sich nun, wessen Tochter war Gertrud von Beventen (Boventen), die etwa um 1475 geboren sein wird. In Frage kommen Dietrich und Jacob von Beventen, die Brüder oder Söhne von Hans oder Ebeling sein können.....

Hans (Johann) von Beventen ist von 1416 - 1457 als Bürger von Magdeburg genannt...

Ebeling von Beventen wurde am 5.2.1422 als Schöppe bestätigt.....“

v. der Groeben

Quelle: J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch, Otto Titan v. Hefner Hrsg., Nürnberg 1857



Seite 10



Das Wappen (Tafel 10)
(ungenügende Vorlage)

Andere Wappendarstellungen:



Wappenfenster im Königsberger Dom (Ausschnitt, Quelle: Wikipedia)



Quelle: Website der Familie Rambow

Ernst Heinrich Kneschke, Deutsches Adels-Lexikon, 4. Band, Leipzig 1863
Seite 44 (Auszug):

Cuirrassier-Regimente. — Altes, zu dem Adel in Preussen, Pommern, den Marken etc. gehörendes Geschlecht, aus welchem sich auch eine Linie schon vor langer Zeit nach Dänemark gewendet hat. Dasselbe besass in der Kurmark das Erbland-Jägermeister-Amt, gehörte auch, der Familiensage nach, zu den alten zwölf Adelsgeschlechtern, aus welchen die alten Sachsen die Vierherren ihres Königreichs wählten. Ebenfalls in Folge einer solchen Sage soll das Geschlecht mit K. Heinrich I. in die Marken gekommen sein und an der Eroberung Brandenburgs Theil genommen haben. Im Brandenburgischen, dem eigentlichen Stammlande, ist dasselbe in neuester Zeit wohl nicht mehr begütert, dagegen stehen ihm in Pommern und namentlich in Ost- und Westpreussen sehr ansehnliche Besitzungen zu. Nach Allem erfolgte die förmliche Niederlassung in Preussen erst, ausser dem Ritterdienste im deutschen Orden, später. — Als Stammsitz der Familie ist am sichersten das Gut Gröben unweit Teltow anzunehmen, welches dieselbe um 1370 und 1375 nebst vielen anderen Besitzungen inne hatte, nachdem schon 1284 Derwitz im jetzigen Kreise Zauche-Belzig der Familie gehörte. Was in einem, übrigens für die Familien-

Tyroff (Hrsg.), Wappenbuch der Preußischen Monarchie, Nürnberg 1828ff.:

GR. von der GRÖBEN.



Wappen von der Groeben
nach der Standeserhöhung (Grafen)
1786

Aus Wikipedia:

„Gröben, auch Groeben, ist der Name eines alten märkischen Adelsgeschlechts. Die Herren von der Groeben gehörten zum Uradel im Erzstift Magdeburg und gelangten von dort über die Mark Brandenburg nach Ostpreußen. Zweige der Familie, von denen einige in den Grafenstand erhoben wurden, bestehen bis heute....

Erstmals urkundlich erwähnt wird das Geschlecht am 29. November 1140 mit Luiderus de Grebene. Gribehne (auch Grubene, Grobene, Cyprene, Grebene oder Groeben), das wahrscheinliche Stammhaus, ist eine Wüstung bei Calbe an der Saale, heute im Salzlandkreis in Sachsen-Anhalt gelegen, und wird als Flurname noch heute verwendet. Durch die Ansiedlungspolitik Ottos I. von Brandenburg wurde weiter östlich, nahe Potsdam, um 1170 ein Kolonistendorf namens Groeben gegründet, dessen Lokator vermutlich die aus der Altmark gekommene Familie war, die der Neusiedlung ihren Namen verlieh, dort allerdings erst im 14. Jahrhundert urkundlich erstmals als Grundbesitzer erscheint.

Einer Überlieferung nach soll die Familie ursprünglich aus dem Herzogtum Sachsen stammen. Angehörige waren vermutlich im Jahr 927 zusammen mit König Heinrich in die Mark Brandenburg gekommen. Sie sollen auch zu den zwölf alten sächsischen Adelsgeschlechtern gehört haben, die aus ihrer Mitte die Vierherren des Königreiches erwählten“.

Unsere verwandtschaftliche Beziehung zu den v.d. Groeben

Um unsere verwandtschaftliche Verbindung mit diesem Geschlecht darzulegen, müssen wir gut 600 Jahre zurückblicken, als Katharina v. d. Groeben Bernhard (oder Tyle) Glienicke heiratete. Er war Angehöriger eines „ursprünglichen Rittergeschlechts, dessen Angehörige im Laufe der Zeit Bürger der Stadt Berlin wurden (Beitrag Werner Dieckmann „Unsere Berliner Vorfahren“, in Zieringer Nachrichten Nr. 96/1999, Anhang)“. Angesichts des Kinderreichtums der Familien war es nicht immer leicht, eine standesgemäße Hochzeit für die weiblichen Mitglieder herbeizuführen, so daß mit der Eheschließung für diese Mädchen und Frauen häufig ein standesmäßiger und sozialer Abstieg verbunden sein konnte. Hier war es wohl anders. Die Familie Glienicke scheint begütert gewesen zu sein. Die Enkelin der Katharina heiratete immerhin Thomas (v.) Wins, einen Berliner Patrizier, Ratmann und langjährigen Bürgermeister. Diese, Gertrud, gehörte der 18. Generation und ihre Großmutter Katharina v. d. Groeben dementsprechend der 20. Generation vor meiner an.

Dieckmann weist in seiner Ahnentafel für Anna v. Wins (15. Generation), die um 1524 Dr. iur. Erasmus (II.) Moritz, magdeburgischen Patrizier, ehelichte, eine Groebensche Ahnenfolge bis in die 27. Generation nach. Ihr Vertreter war unser Ahnherr Arnold (I.) v.d. Groeben, der nach 1168 starb. In dieser Ahnentafel begegnen uns all die patrizischen Familien des Magdeburger Raumes, die Alemann, die v. Blankenfelde, die v. Bovenen, die Moritz', die v. Wins', die Ziering.

Katharina, unsere Ahnfrau, ist um 1350 und, wie einige Forscher glauben herausgefunden zu haben, in Schwanebeck geboren. Unklar ist, ob es sich dabei um den Ort im östlichen Harzer Vorland oder Schwanebeck im Großraum Berlin handelt. Dieckmann teilt auf Basis seiner Urkundenforschung mit, Katharina sei Lehnsherrin von Schwanebeck und Neuendorf b. Potsdam gewesen. Dieses und die Verbindung mit Glienicke läßt Schwanebeck bei Berlin als Geburtsort wahrscheinlich sein. Ihr Vorfahre Heinrich (24. Generation) hat 1284 eine Urkunde ausgestellt; sie hielt seine Afterbelehnung vom Kloster Lehnin mit der Drewitzer Heide fest. Sie scheint zweimal verheiratet gewesen zu sein: wie erwähnt war sie mit Bernhard oder Tyle Glienicke (im Stammbaum der Anna (v. Wins) verheiratet. Dieser starb um 1375; Katharina war damals ungefähr 25 Jahre alt. Sie erscheint auch im Stammbaum der Anna v. Blankenfelde und zwar als Ehefrau Hans II. Dannewitz, der um 1395 die Ehe mit ihr einging. Er lebte noch bis 1416, sie bis 1422 bzw. bis 1426. Genau weiß man es nicht, denn die Datenangaben differieren.

Wir jedenfalls sind Nachfahren aus Katharinas erster Ehe mit Bernhard oder Tyle Glienicke.

Moritz

Quelle: Siebmachers grosses und allgemeines Wappenbuch, 1559, bürgerliche Wappen, 5. Band, neunte Abteilung. Nürnberg 1912

Moritz, Asmus, Bürger zu Magdeburg, erhielt von dem Erzbischof Ernst von Magdeburg einen Wappeabrief d.d. Magdeburg 27. Okt. 1502.
Wappen: geteilt b. g., oben zwei zugekehrte g. Löwenköpfe mit Brust und Vorderbeinen, unten b. Lilie.
Helm: b. Lilie zwischen zwei g. „Lewenbeynen und fußen“.
(Decken: b. g.)

(Seite 25)



(Tafel 30)

Unsere verwandtschaftliche Beziehung zu den Moritz'

Anna Catharina Moritz (1561 – 1611, Vorfahrin 13. Generation) heiratete 1579 den Magdeburger Ratmann, Kämmerer und schließlich Bürgermeister Johann Martin (I.) v. (seit 1602) Alemann. Beider Leichenpredigten sind erhalten; die der Anna Catharina schildert die vornehmen Vorfahren, u.a. die v. Blankenfeldes und die Zierings. Vor Anna Catharina sind - sicher - noch 3 Generationen bis auf Asmus (I.) bekannt. Dessen Vater war wahrscheinlich, aber nicht urkundlich unzweifelhaft Peter Moritz.

Der Magdeburger Erzbischof Ernst von Sachsen verlieh Asmus (I.) am 27.10.1502 das sogenannte Löwenkopfwappen (s. oben). Die Zieringer Nachrichten Nr.2/1936 berichten: „ Asmus Moritz I, ∞ Gertrud von Beventen (wahrsch. Boventen, KJK), * um 1475, † ..., *um 1468, † ..., Bürger der Altstadt Mgdb. und der Sudenburg.

1501 - 1512 urk. Hatte großen Besitz und an Städte, hochgestellte Personen Darlehen gegeben. Allein in den bekannten Urkunden handelte es sich um Schuldverschreibungen von ca. 15.000 Gulden. Am 13.2.1502 lieh er dem Erzbischof von Mgdb. 2.000 Gulden. Der Erzbischof verkaufte am 3.5.1513 ‚Zinsen aus Meitzendorf, die vorher der Mgdb. Bürger Asmus Moritz gehabt hatte‘, was vielleicht auf Asmus Tod schließen läßt. Er trieb Großhandel. Für den Handel in der Mark Brandenburg erteilte ihm der Kurfürst (1500) einen Schutzbrief; in dem Aktenvermerk heißt es: ‚Davon soll er alle Jar geben auf martiny ein lagel Malvasier (Süßwein)‘. Aus Asmus I Zeit ist leider keine Lehnsurkunde aufgefunden worden. In der Lehnsurkunde von 1564 (Mgdb. Dinstag nach Elisabeth) sind neben Christoph und Joachim noch als verstorben, und zwar als Brüder und Vettern genannt: Lorenz, Andreas und Peter, die Söhne von Erasmus II oder von Franz I sein könnten. Belehnt wurden ‚Anthonius dem Eltern, auch Asmussen und Anthonien dem Jüngern, Gevettern und Brüdern ‚die Moritze genannt‘ (Mannlehen ½ Hufe auf Roterdorfer Felde, 42 Schillinge Pfennige und 12 Hühner auf 3 Hufen ebenda, 3 Hufen zu Burg auf Zikelebener Feld).

Stro(h)band

Quelle: www.berlingeschichte.de

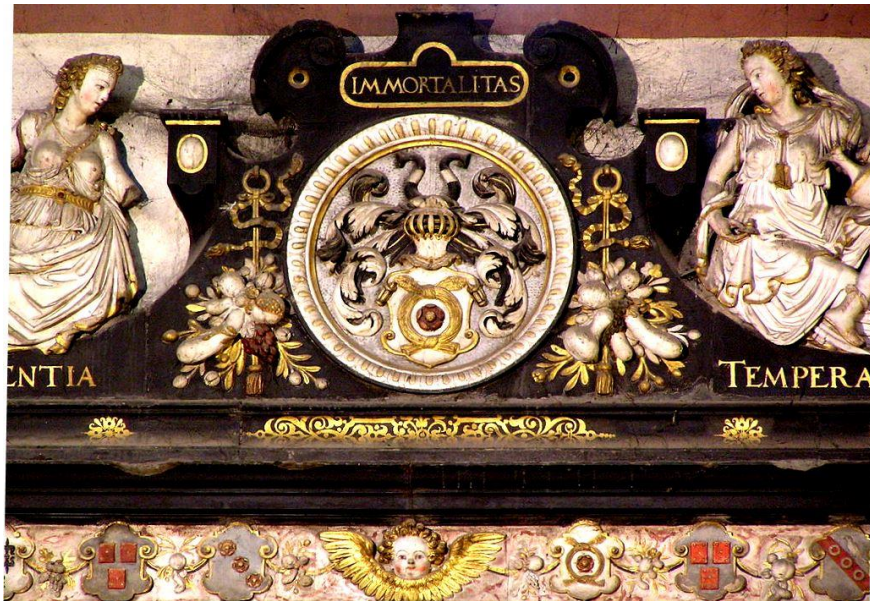
Die Stro(h)bands waren eine alte märkische Familie. Einige Forscher nehmen an, daß die Familie ursprünglich in Frankfurt a.d. Oder ansässig war. Aus dieser Familie stammte Henning (II. wie sein präsumtiver Vater Henning (I.) Strohband. Die Familie hatte „sich große Verdienste um Gemeinwesen und Wissenschaft erworben“. In Polen soll ihr Bürgerrecht verliehen worden sein (s.u. die Thorner Stro(h)bands...). Im 14. Jahrhundert findet sich ihr Name in den Ratslisten von Spandau, bis sie dann mit Beginn des folgenden Jahrhunderts in der Person von Henning (II.) Strohband an die Spitze der Stadtregierung Berlins trat.



Das Stro(h)band Siegel



Das Stro(h)band-Wappen (ohne Quellenangabe) in Zieringer Nachrichten Nr. 99/2000,
Yvonne Bökenkamp „Das Blankenfelde-Haus...“
Siegel und Wappen zeigen eine Rose umgeben von einem Strohkranz
Dieses Motiv kehrt auch auf dem Epitaph des Thorner
Familienzweiges wieder:



Wappen im Stro(h)band-Epitaph in der Marienkirche zu Thorn in Polen (Ausschnitt)



Das Stro(h)band Epitaph in der Marienkirche zu Thorn/Polen für Christian und Johannes und deren Frauen (s.u.)

Unsere verwandtschaftliche Beziehung zu den Stro(h)band

Unsere Verwandtschaft mit der angesehenen und wohlhabenden Patrizierfamilie Stro(h)band geht zurück auf Henning (II.) Stro(h)band. Er gehört der 21. Generation vor meiner eigenen an. Ihm zuzuordnen ist das vorstehend abgebildete Siegel mit Rose und Strohband, einem „redenden“ Wappenbild. Henning wurde um 1350 geboren und starb (weit) nach 1409. www.berlingeschichte.de hat die folgende stattliche Liste von Jahrgängen veröffentlicht, in denen er das Berliner Bürgermeisteramt innehatte:

von 1401 bis 1402, 1403 bis 1404,
1405 bis 1406, 1407 bis 1408,
1409 bis 1410, 1421 bis 1422,
1423 bis 1424, 1425 bis 1426,
1427 bis 1428, 1429 bis 1430,
1431 bis 1432, 1433 bis 1434,
1435 bis 1436, 1437 bis 1438,
1439 bis 1440, 1441 bis 1442,
1444 bis 1445, 1446 bis 1447

Dieser Liste folgen biographische Notizen: „Henning Strohband muß über ein beträchtliches Vermögen verfügt haben, da er in Zusammenhang mit verhältnismäßig bedeutenden Gelddarlehen erwähnt wird: Kurfürst Friedrich I. zahlte ihm 1424 ein Darlehen von 150 Schock Böhmischer Groschen zurück, 1429 lieh der Bürgermeister Markgraf Johann, dem Sohn Friedrichs I., 400 Schock Böhmischer Groschen. Als Gegenleistung erhielt er die Orbede (ständige Abgabe an den Landesherrn) von Strausberg als Pfand. 1430 übereignete ihm der Landesherr die Anwartschaft auf Lehensgüter in Wartenberg und Selchow.

Henning Strohband galt als sehr kluger Mann, der auch den gefürchteten und mächtigen adligen Brüdern Quitzow gegenüber eine geschickte Politik betrieb, um Berlin vor ihren Zugriffen zu schützen. Offenbar wußte auch der Kurfürst diese seine Fähigkeiten zu schätzen. Als es 1426 in Prenzlau zwischen Rat und Bürgerschaft zu Auseinandersetzungen um die Einsetzung eines neuen Rates kam, wurde er als Vermittler hinzugezogen“.

Leider kann der Name seiner Tochter, die Paul (I.) Blankenfelde um 1390 heiratete, mit Anna nur vermutet werden. Jedenfalls verbanden sich durch diese Eheschließung zwei berühmte Rats-, Bürgermeister- und Patrizierfamilien. Dieser Paul ließ das durch einen städtischen Großbrand untergegangene Blankenfelde-Haus im Zentrum Berlins im Jahre 1390 prachtvoll neu errichten.

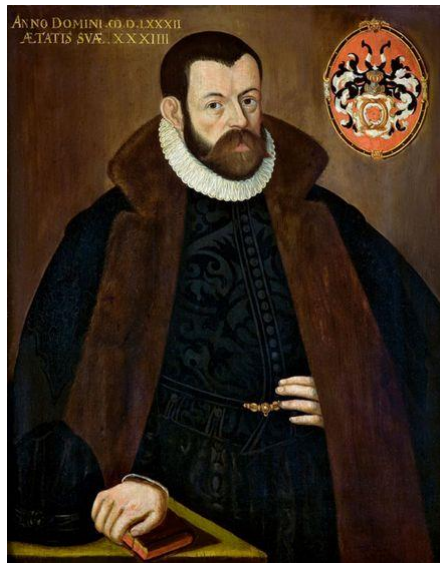


Im Erdgeschoß dieses Hauses (vgl. mein Aufsatz „Unser Vorfahrenstamm v. Blankenfelde...“, Frühjahr 2021) befand sich ein „kapellenartiges Prunkgemach“, dessen Kreuzgewölbe in der Mitte von einer Säule mit einem Kapitellstein (s.o.) aufgefangen wurde. Auf diesem Kapitell findet sich auch das Stro(h)bandsche Wappen (links), das Wappen der Hausherrin. Rechts das des Hausherrn Paul v. Blankenfelde.

Die genealogische Situation um bzw. vor Henning (II.) ist nicht abschließend geklärt. In bestimmten Quellen wird davon ausgegangen, daß er einen Vater hatte († nach 1378), der ebenfalls Henning (dementsprechend I.) hieß. Unumstritten ist diese Annahme jedoch nicht. Träfe sie zu, wäre der erste bekannte Stro(h)band ein Johannes gewesen, Vater des Vorstehenden und Angehöriger der 23. Generation. Als dessen Lebensdaten werden genannt: * um 1260 - † 1314.

Zum Thorner Zweig der Familie:

Heinrich Stroband (* 14. November 1548 in Thorn; † 20. November 1609 ebenda) war ein deutscher Jurist und Erster Bürgermeister sowie königlich polnischer Burggraf von Thorn, der Gründer des Evangelischen Akademischen Gymnasiums in Thorn und Mitbegründer der Kodifizierung des Kulmer Rechts.



Die Abbildung zeigt Heinrich 1582 im Alter von 34 Jahren

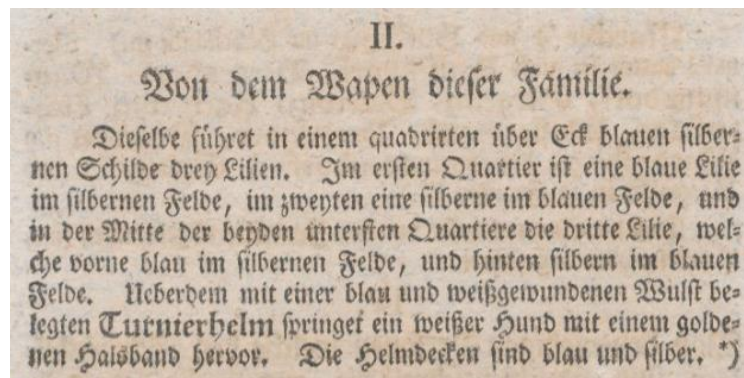
Bei Wikipedia lesen wir: „Der Patrizier Heinrich Stroband wurde als Sohn des in Danzig geborenen Thorner Ratsherrn Johann Stroband (1511–1585), Erbherrn auf Niederbriesen (Brzezno) und Preußisch Lanke, und seiner Frau, der Thorner Bürgermeisterstochter Margarete Esken, in Thorn geboren. Als der Vater 1551 zum Thorner Bürgermeister gewählt worden war, ernannte ihn König Sigismund II. August auch zum Burggrafen. 1557 bekannte er sich offen zur lutherischen Konfession. Er erhielt 1569 auf dem Reichstag zu Lublin für sich und seine Nachkommen das polnische Indigenat (Recht der Staatsangehörigkeit, KJK). Die Familie gehörte seitdem dem polnischen Adel an. Der Großvater Christian Stroband (1482–1531), Erbherr auf Niederbriesen, entstammte einem kurländischen Geschlecht, aus dem schon seit Beginn des 15. Jahrhunderts Berliner regierende Bürgermeister hervorgegangen waren (s. unsere Vorfahren, KJK). Der Großvater, Sohn eines Ratsherrn, hatte sich als Zwanzigjähriger in Danzig niedergelassen und hatte unter dem Deutschen Hochmeister und Herzog Albrecht von Preußen 1520/1521 im Reiterkrieg Kriegsdienste geleistet. Nach dem Frieden ließ er sich zu Thorn nieder, wo er als Ratsherr verstarb“.

Wenn in dem Wikipedia-Beitrag davon die Rede ist „Sein Grabmal und Epitaph befindet sich in der St. Marienkirche zu Thorn“, so mag er der Stifter des Epitaphs sein. Dessen Memorie bezieht sich jedoch auf Heinrichs Vater Johann und dessen Frau Margarethe Esken sowie auf Heinrichs Großvater Christian, der mit Anna Stotten verheiratet war. Von ihm heißt es (übersetzt): „aus alter vornehmer Familie der Mark Brandenburg“.

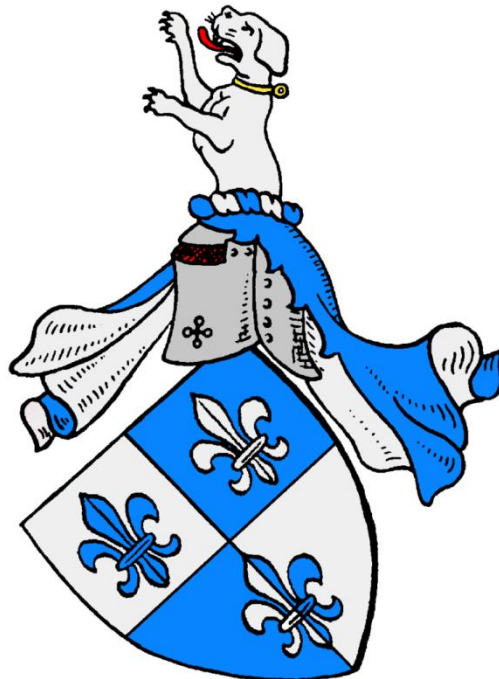
(v.) Wilmersdorff

Quelle: Historisch-Genealogische Beschreibung des alt adelichen Geschlechts derer von Willmersdorff: aus richtigen Urkunden, und glaubwürdigen Nachrichten zusammengetragen/ von Thomas Philipp von der Hagen zu Hohen-Nauen, 1766

Quelle: Digitale Sammlungen der Anna Amalia Bibliothek



(Seite 7)



Bei von der Hagen lesen wir auch (Seite 3f.):



Man findet es Wilmarstorp b) Wilmestorp c) Willmerstorp d) Willmerstorff e) geschrieben; die wahre Benennung aber ist Willmersdorff. f) Ob diß Geschlecht deutschen oder slavischen Ursprungs sey, lässet sich nicht bestimmen. Die annoch vorhandene Dörfer Willmersdorff sind

ver-

drey Villen befindlich sind, sey von eben diesem König ertheilet worden. Erwähnter Ludolph soll sich aus Frankreich zurück nach Deutschland begeben, und A. 1168. eine gewisse Urkunde der Stadt Osterburg, nebst seinen beyden Söhnen Johann und Ludolph als Zeugen unterschrieben haben. Es fehlen aber hiervon die Beweise, und die allerwenigste alte adeliche Geschlechter haben dergleichen alte Nachrichten, maassen erst mit Anfang des zwölften Jahrhunderts der Adel angefangen, von seinen Gütern sich zu nennen da man sonst den Vornahmen allein zu führen gewohnt gewesen. S. Schwarzens pommerische Lehnshistorie p. 135. sequ. Gudenus in Sylloge diplomatari: in praefat. Estors Abtunprobe p. 424 und Treuers Münchhausische Geschlechthistorie p. 14.

Wikipedia teilt mit: Wilmersdorff ist der Name eines brandenburgischen Uradelsgeschlechts mit Stammsitz im heutigen Berlin-Wilmersdorf. Als Ahnherr hat seit 1147 der Ritter und Oberst zu Ross Ludolph von Wilmersdorff zu gelten.

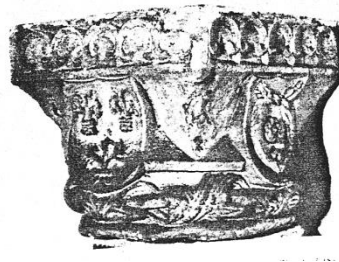
Urkundlich belegt ist das Geschlecht erstmals im Jahre 1155 mit einem Burchardum de Willmarstorp, der in einer Urkunde des Markgrafen Albrecht von Brandenburg als Zeuge erwähnt wird. Das Geschlecht taucht danach erst wieder 1339 urkundlich auf (Riedel: Codex diplomaticus Brandenburgensis). Die Namensschreibung wechselte zwischen Wilmarstorp, Wilmestorp, Wilmerstorp, Willmerstorff und Willmersdorff.

Unsere verwandtschaftliche Beziehung zu den v. Wilmersdorff

Es besteht nur eine einzige spätmittelalterliche Bindung zum Geschlecht der von Wilmersdorff, zu einer der Töchter des Hauses. Den Vornamen dieser Frau kennen wir nicht, wobei die genealogische Forschung des Familienverbandes Z-M-A von „R.“ ausgeht. Die Lebensdaten sind *um 1350 - †vor 29.08.1439. Sie war selbstverständlich eine Frau, die der Berliner Oberschicht angehörte; die Familie war begütert, genauso wie die des Mannes Peter (I.) v. Blankenfeld(e), *um 1335 - †nach 19.01.1382. Der Hinweis auf „vor“ bzw. „nach“ hängt mit datierten Urkunden zusammen, in denen der bzw. die Betreffende noch oder nicht mehr erwähnt werden.

Meine beiden Vorfahren gehören der 21. Generation vor meiner eigenen an.

Im Jahre 1390 ließ der Sohn Paul (I.) das Berliner Stammhaus der Familie nach einem verheerenden Stadtbrand einige Jahre zuvor repräsentativ und in Stein wieder aufbauen (vgl. mein Aufsatz über die v. Blankenfeld(e). In der Halle trug mittig eine mächtige Säule das von ihr ausgehende Gewölbe. Ihr Kapitell ist im Märkischen Museum erhalten. Es zeigt u.a. die Wappen der Ehefrauen des Vaters Peter (Wilmersdorff), des Bauherrn Peter (I.) (Stroband) und Peters Enkel Wilke (I.) (v. Wins). Als Ehefrau nimmt - wie berichtet - die Forschung des Familienverbandes R. v. Wilmersdorf (Wilmersdorff) an. Das wird geschlossen aus dem Lilienwappen des Kapitellsteins einer Säule des Blankenfelde-Hauses:

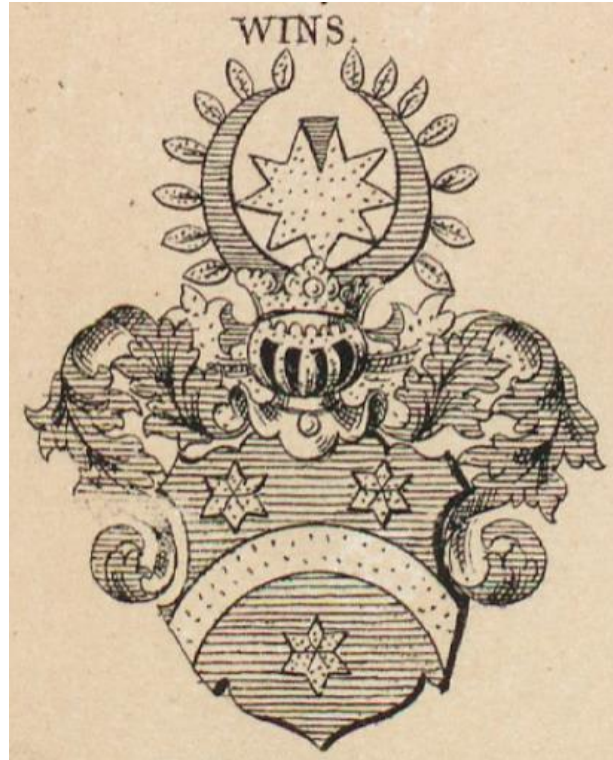


Wilmersdorff-Wappen
(drei Lilien, links), Stroband Wappen rechts

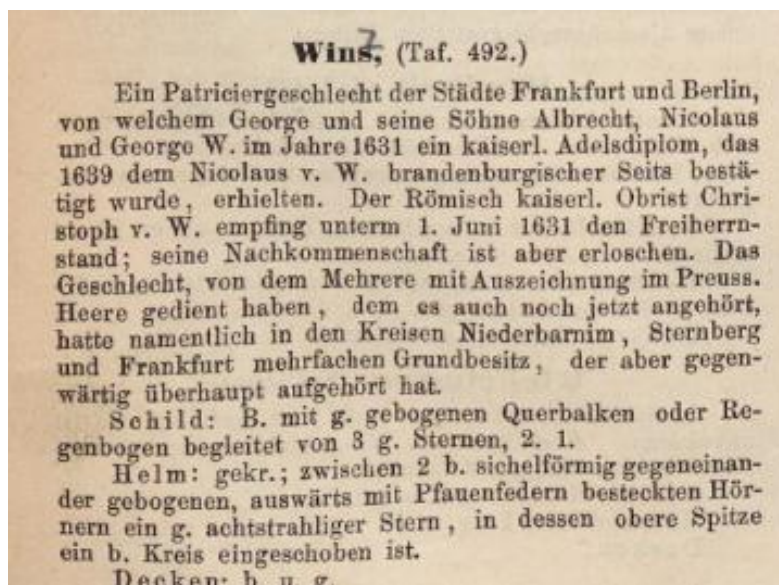
(v). Wins

Quelle: J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch, Nürnberg 1878
Der blühende Adel des Königreichs Preußen

aus: SUB – Göttinger Digitalisierungszentrum; 3. Band 2. Abt.



Tafel 492



(Seite 452)

Quelle: Jahrbuch des deutschen Adels, Bd.3, Berlin 1899
 Deutsche Adelsgenossenschaft Hrsg., S. 788ff.
 in dlib.rsl.ru

von Wins.

Evangelisch. — Alter märkischer Adel.

Wappen: In Blau ein goldener (auch von Roth, Blau und Gold getheilter) Regenbogen, begleitet von drei (2:1) goldenen Sternen. Auf dem Helme mit blau-goldener Decke ein von einem goldenen Donnerpfeile gespaltener goldener Stern, zwischen zwei, einen oben offenen Ring bildenden, goldenen (auch von Roth, Blau und Gold getheilten) Regenbogen, von denen jeder mit oben drei goldenen und unten mit drei blauen Straußenfedern besteckt ist.



Die Wins*) treten seit dem XIV. Jahrhundert in der Mark Brandenburg auf und betrachten Lumke Wintz, der 1342 urkundlich erwähnt wird, als ihren Ahnherrn. — Sie gehörten im XV. Jahrhundert zum Patriziate der Städte Berlin und Frankfurt a. O. und traten allmählig vollständig in den Landadel über und verbreiteten sich außer in der Mark Brandenburg auch in Pommern und Schlesien. — Mehrere Mitglieder des Geschlechts haben Anerkennungen ihres Adelsstandes erhalten:

Sebastian Wintz erhielt vom Kaiser Karl V. s. d. Regensburg 31. März 1541 eine Bestätigung seines rittermäßigen Adelsstandes und eine Wappenbesserung. — Er starb ohne Nachkommen.

Jakob Wins, auf Gschwitz etc., erhielt von Kaiser Ferdinand II. eine Anerkennung seines Adelsstandes. — Seine Nachkommenschaft ist mit seinem Urenkel Julius Friedrich von Wins, † 1717, erloschen.

*) Vgl. „die Familie von Wins“ von Dr. C. Brecht. Berlin 1874.



Das Wappen v. Wins, aus Zieringer Nachrichten Nr.3/1938

Gregor von Winz, auf Birkenwerder zc., und dessen Söhne: Albert, Gregor, J. U. Dr., und Nikolaus, J. U. Dr., erhielten von Kaiser Ferdinand II. s. d. Wien 1. Juni 1631 eine Anerkennung und Bestätigung ihres alten Reichsadelstandes zc. Gregor von Winz, J. U. Dr., und Nikolaus von Winz, J. U. Dr., Brüder, erhielten ferner von Sr. D. George Wilhelm, Markgrafen von Brandenburg, s. d. Köln an der Spree 26. August 1631 eine Anerkennung ihres Adelsstandes. — Ihre Nachkommenschaft ist erloschen.

Johann von Winz, auf Schükendorf zc., Kaiserl. Kriegsrath und Oberst über ein Kürassier-Regiment, und Christoph von Winz, Brüder, wurden von Kaiser Ferdinand III. s. d. Wien 27. Mai 1638 in den Frei- und Panmierherrenstand des Heiligen Römischen Reichs und der Erblande erhoben. Beide starben ohne männliche Nachkommen.

Die Stammreihe beginnt mit:

Tumke Winz son, 1342, Knappe.

Koppcke Wynth, † vor 1392.

Sürgen, † vor 1410, zu Saatzorn, verm. mit Gertrud Buchholz.

Nickel Wynth, † 1439, auf Falkenberg, Rathmann zu Berlin.

Doner Winz, † 1464 auf Falkenberg, Blankenburg, Wartenberg, Gießendorf, Klein-Kienitz, Wiesdorf, Heinersdorf, Wedigendorf, Seeberg, Buchholz und Wiesenthal, 1459 zweiter, 1460 erster Bürgermeister von Berlin, verm. mit Gertrud Glinick, vermittl. Hefelwerk.

Martin, † 1491, auf Falkenberg, Blankenburg, Wartenberg und Zepernick, verm. mit Martha. . .

Christoph, † 1519, auf Falkenberg, Blankenburg zc., 1497 Rathmann, 1501 zweiter, 1510 erster Bürgermeister von Berlin.

Joachim, † nach 1564, auf Falkenberg und Blankenburg, verm. mit Margarethe von Otterstaedt.

Christoph, † vor 1593, auf Kolberg, Eichholz und Streganz.

Joachim, † nach 1641, auf Kolberg, Eichholz und Streganz, Kurfürstl. Brandenburg. Obristwachtmeister, verm. I. 1636 mit Eva von Flow; II. 1641 mit Barbara Margarethe



Wappenvarianten aus Zieringer Nachrichten Nr.2/1936

Winss, Wins (In Blau ein gebogener
goldener Querbalken oder Regenbogen,

begleitet von drei goldenen Sternen. Siebm. IV. 196.). Ein Patricier-Geschlecht der Städte Berlin und Frankfurt a. d. O., dem 1631 in den Gebrüdern Georg und Nicolaus v. W. vom Kaiser der Adelstand bestätigt worden ist. Christoph v. W. ist am 1. Juni 1631 in den Freiherrenstand erhoben worden (1 u. 4 Q. das Stammwappen. 2 u. 3 Q. in Gold ein schwarzer Löwe. Im Mittelschilde ein schwarzer Adler). Ein Oberst v. W. war 1831 Commandeur des 1. Ulanen-Regiments. In der Provinz Brandenburg: Biesdorf (Nieder-Barnim) 1441. Birkenwerder (ibd.) 1570. 1633. Blankenburg (ibd.) 1441. 1569. Borgsdorf (ibd.) 1570. Buchholz (ibd.) 1460. 1470. Colberg (Storkow-Beeskow) 1571. 1730. Eichholz, Kl. (ibd.) 1571. 1730. Falkenberg (Nied.-Barnim) 1439. 1560. Giesensdorf (Teltow) 1429. Heinersdorf (Nied.-Barnim) 1460. Heinersdorf (Sternberg) 1423. 1621. Kienitz, Kl. (Teltow) 1431. Landsberg, Alt- (Nied.-Barnim) 1441. Lübbichow, Gr. (Frankfurt) 1472. 1552. Mehrow (Nied.-Barnim) 1472. Neuendorf (ibd.) 1570. Rangsdorf (Teltow) 1560. Reetz (Königsberg) 1460. 1495. Reitwein (Lebus) 1380. Sagast (West-Priegnitz) 1720. 1749. Solschwitz (Spremberg) 1580. 1616. Sputendorf (Teltow) 1466. Stangenhagen (Jüterb.-Luckenw.) 1472. Streganz (Storkow-Beeskow) 1601. 1779. Tucheband (Cüstrin) 1577. 1634. Wartenberg (Nied.-Barnim) 1472. Wedigendorf (Ob.-Barnim) 1441. Wendischehof (Frankfurt) 1472. Wiesenthal (Ober-Barnim) 1462. Zepernick (Nied.-Barnim) 1466. Ziebingen (Sternberg) 1355. 1429. In Pommern: Cunow bei Bahn (Greiffenhagen) 1634. 1700. Langenhagen (ibd.) 1634. 1700. Schützensdorf (Cammin). Schwochow (Greiffenhagen) 1634. 1700.

O. Titan v. Hefner, Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland, Band 4, Regensburg 1860 – 1866, S. 208:

1. **Wins**, auch **Winsen**, ein altes pommer'sches Geschlecht, aus dem die Brüder Georg u. Niklas, beide Doktoren der Rechte, im J. 1631 von K. Ferd. II. ihren alten Adel bestätigt u. sogleich die Komitiv, am 1. Juni desselben Jahres auch ein Freiherrn-Diplom erhielten. Es waren Johann und Kristof v. W., beide in österr. Kriegsdiensten, wovon der Eine, Oberst, im J. 1638 in den Freiherrnstand erhoben wurde.

[R. T. A. R. — v. Zedlig. — v. Ledebur III. 121. 359. — v. H. — Micháns, Antiq. Pomer. 387. — Zedler LVII. 860. — Gauhe II. 1296.]

2. **Wins**. Das lüneburg. adliche Patriziergeschlecht scheint von den vorgenannten verschieden zu sein.

[Wüttner. Wimm. — Lüdersen's Sammlung. — v. H.]



Siegel des Thomas Wins (1385 – vor 04.02.1465, 18. Generation), Ratsherr und einer von fünf Wins-Bürgermeistern von Berlin. Die Umschrift: + S(igillum) * Domas * Wins



Martin (II.), Sohn des Thomas mit Familie und Wappen; Fränkischer Künstler ca. 1495: Altarbild 'Die Beweinung Christi' in der Dorfkirche zu Berlin-Gatow, früher Marienkirche. Die Ehefrau hieß Marthe, der Familienname ist nicht bekannt (rechts ihr Wappen).

Bei **Wikipedia** lesen wir: „Die Adelsfamilie Wins (auch Wyns geschrieben) war im Mittelalter in Frankfurt (Oder) ansässig. Einige Angehörige siedelten später nach Berlin und Kölln über. Sie wurden Mitglieder des Königlichen Hofes. Die sichere Stammreihe des Berliner Ratsherrengeschlechts beginnt mit Nickel Wyns († 1439, unser Vorfahre in 19. Generation, KJK) auf Falkenberg, Ratsherr in Berlin. Seit dem 16. Jahrhundert wurde das Geschlecht zum Landadel gerechnet. Als Wohngebäude ließ sich ein Familienmitglied zwischen 1378 und 1390 einen doppelstöckigen Stadtpalast errichten, der sich im Hofareal eines anderen Hauses unter der Adresse Hoher Steinweg 15 befand. Beschrieben wird das Palais als „vielfach gewölbtes Steingebäude mit Rauchfang“. Im Laufe der Jahrhunderte ließen nachfolgende Bewohner das Palais mehrfach umbauen und ergänzen. Im Zweiten Weltkrieg wurde es kaum zerstört, jedoch 1956 nach einem Beschluß des Berliner Magistrats vom 13. September 1950 abgerissen. Zuvor hatten Denkmalschützer den moralischen und historischen Wert eingeschätzt, der höher lag als der des Roten Rathauses.

Aus der Familie Wins ging der spätere Bürgermeister Thomas Wins (1385 – vor 04.02.1465, Vorfahre in 18. Generation, s.o., KJK) hervor. Nach ihm ist 1891 eine Straße im Bezirk Pankow benannt worden, das umliegende Wohngebiet wird auch als Winsviertel bezeichnet.

Über die Familie und einzelne ihrer Mitglieder habe ich auf Grundlage der Forschungsergebnisse der Mitglieder des Familienverbandes Ziering-Moritz-Alemann aus den 30er Jahren I. Jhdts. umfassend berichtet. Ein Detail, welches das Wappen betrifft, möchte ich hier herausheben:

Quelle Zieringer Nachrichten Nr. 96/ 1999 Beitrag W. Dickmann 'Unsere Berliner Vorfahren' (s.a. bei Anna II. (v.) Wins). Tömke I. Wins ist - sehr wahrscheinlich - der Vater von Tömke II. Von ihm wird berichtet, daß er sich dem Heere des Markgrafen Ludwig d. Ä. von Brandenburg angeschlossen und ihm im Feldzug gegen die Polen in der Schlacht bei Cremmen (Kremmen, KJK) 1331 das Leben gerettet habe. Dafür wurde er zum Ritter geschlagen und erhielt einen goldenen Armreif, der noch bis 1590 im Besitz der Familie Wins gewesen sein soll. Der Reif ist als Helmzier in das Wappen der Familie Wins übernommen worden. Die edle Tat des Tömke I. bei Cremmen hat im 19. Jahrhundert den Hofrat Hesekei zu einem Heldengedicht ermuntert, dessen letzte Strophe lautet:

‚Den goldenen Ring ins Wappen bracht er
Dem Winsenstamm
Der goldene Ring im Wappen der kommt
Vom Cremmer Damm.‘



Sog. Monogrammist: 'Hüftbildnis einer jungen Frau mit Kind', signiert 'HB 1528' (Ausschnitt); Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig, s. nächste Seite

Unsere verwandtschaftliche Beziehung zu den v. Wins'

Unsere Beziehung geht zurück auf die 15. Generation vor meiner eigenen: Um 1502 wurde Anna (II.) v. Wins als Tochter Hans (III.) v. Wins und der Anna v. Blankenfeld(e) zu Berlin geboren. Der Vater war wohlhabender Fernhandelskaufmann, der vor allem im Fischhandel (Fastenzeiten!) sein Vermögen mehrte. Glücklicherweise besitzen wir ein Bild dieser Anna (II.) v. Wins. Sie hatte um 1425 Dr. iur. Erasmus (II.) Moritz, Patrizier zu Magdeburg und Mitglied des dortigen Schöppenstuhls geheiratet. Die Moritz' wurden in Magdeburg für adelsgleich gehalten.



Dieses Bildnis habe ich in meiner Datenbank und schriftlichen Publikationen ausführlich dargestellt. Es zeigt eine offenbar schmuckstolze junge Frau mit ihrem Sohn, der später Magdeburger Bürgermeister werden sollte. An dieser Stelle will ich nur auf das v. Wins'sche Wappen oben rechts im Bild hinweisen (s. a. vorhergehende Seite)

Die Vorfahren Annas (II.) lassen sich in Berlin noch sicher über vier weitere Generationen verfolgen, bis zu Nickel (I.), der um 1365 geboren wurde und vor dem 29.08.1439 gestorben war. Er war Ratsherr zu Berlin und sein Sohn Thomas Bürgermeister. Die v. Wins führen sich auf ihren Ahnherrn Tömke (I., 22. Generation) zurück, um 1280 geboren und gestorben nach 1343.

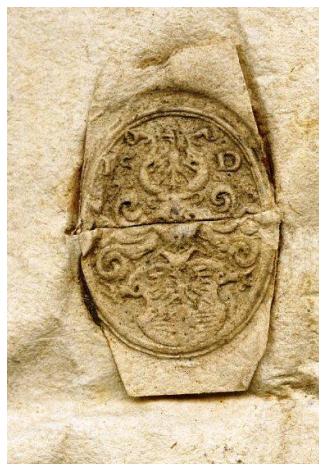
Scheyring (Ziering u.ä.)

Quelle: Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, Inventar-Nr. 470-10



Wappenkarte des Dr. iur utr. Johannes (II.) Ziering
(Johannes Schei(y)ring, 1505 – 1555, Vorfahre in 15. Generation),
Wappen gestochen und koloriert, Lucas Cranach der Ältere 1534

Weitere Darstellungen des Ziering-Wappens:



Papiersiegel mit Abdruck des Zieringschen Siegelrings v. 11.09.1541
auf Brief Zierings an Kanzler des Herzog von Braunschweig und
Lüneburg, Dr. Johann Stopler
Quelle: Staatsarchiv Wolfenbüttel, Signatur 2 Alt 2984 vgl. folgendes Bild



Bildnis des Dr. Johannes (II.) Ziering 1534
Lucas Cranach d.Ä.
(Privatbesitz)
Ziering trägt den Siegelring (s.o.)



Ring mit Wappen (Vergrößerung o.a. Bildes)



Ziering Wappen im Epitaph, das Johann (II.) Ziering für seine Eltern anfertigen ließ heute im Kreuzgang des Magdeburger Doms



Wappen Ziering (Tafel 26) in: Mülverstedt, G.A.: Der abgestorbene Preussische Adel.
In: Siebmacher's, Johann J. grosses und allgemeines Wappenbuch
Nürnberg 1854, Bd. 7. Abt. 3 a-d, Nürnberg 1900
Quelle: SUB: uni-goettingen.de

Ziering. (Taf. 26).

Ein hochangesehenes Patriziergeschlecht der Stadt Magdeburg, das im 15.–17. Jahrh. genannt wird und im Erbstift Magdeburg begütert war. Mitglieder der Familie, die schliesslich als adlig angesehen wurde, sasssen in den Kapiteln der Kollegiatstifter zu Magdeburg. Im 17. Jahrh. erlosch das Geschlecht. Thomas Z. „von Magdeburg“ liess in Prag 1588 sein Wappen wie folgt in ein Stammbuch malen (Wolfenbüttler Wapenbuch f. 160v).

Schild: R. mit einer w. Rose belegte Zinnenmauer unter G., worin ein ¶ Adler.

Helm: der Adler zwischen 2 Büffelhörnern schräglinks, das rechte schrägrechts von G. B. und W. gestreift.

Decken: r. und g.

Beschreibung im Textteil Seite 34

Das vorstehend erwähnte Wappen, das sich Johannes' Sohn Thomas (I., 1551 - 1596) 1588 in Prag in sein Stammbuch malen liess.

Das Motto lautete
„Gott hieft in Nöthen“





Das Zieringsche Wappen in einer Ausführung
der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts

Beschreibung des Wappens

Das hier vorgestellte Familienwappen unseres Vorfahren, das zu führen wir als Abkömmlinge gesetzlich berechtigt sind, ist kein durch Fürsten (Kaiser, Herzöge etc.) verliehenes Wappen mit entsprechendem Wappenbrief, sondern sein selbstgewähltes Zeichen wie es bei Angehörigen des (städtischen) Patriziats üblich war („...die Familie wurde für adlig angesehen...“, ein häufiges Zitat aus jeder Zeit.). Lucas Cranach d. Ä., mit dem Ziering offenbar gut bekannt oder sogar befreundet war, stach dieses Wappen 1534 nach den inhaltlichen Vorgaben unseres Vorfahren.

Forschende Mitglieder des Familienverbandes Ziering-Moritz-Alemann waren/sind der Ansicht, daß das Wappen in Anlehnung an das der Familie Rulfes (Rulffs etc.) in dieser Form von Johann erst ersonnen wurde. Anna Rulfes, Zierings Mutter und zweite Ehefrau des Vaters Emmeran Ziering, entstammte dieser magdeburgischen Patrizierfamilie, die bedeutende städtische Ämter innegehabt hat: „Anna mihi mater carissima Rulfes“; d.h. „Anna Rulfes, die mir liebste Mutter“. Heise (II.) Rulfes, der Vater, führte nach einer Urkunde im Staatsarchiv in Magdeburg (1448) im Schilde eine Rose vor einer gezinnten Mauer und auf dem Helm zwei Büffelhörner. So sehr diese Rose auch an die bekannte „Lutherrose“ erinnern mag, ist sie doch deutlich älter als jene: die Rose in der Heraldik war eine allgemeine Figur. Die Zinnen mögen eine Anspielung auf einen städtischen Bürger darstellen, der innerhalb eines Mauerringes lebte.

Der Adler, ebenfalls ein uraltes Wappenzeichen, könnte in Verbindung mit dem lange gehegten Wunsch Magdeburgs gesehen werden, aus der Oberhoheit des Erzbischofs entlassen und zu einer reichsunmittelbaren Stadt zu werden, was ihr jedoch nicht gelang. Die Büffelhörner im Oberwappen stellen eine gemeine Jagdtrophäe dar.

Wie der Adler, so trägt auch das pfeildurchbohrte Herz in der linken oberen Ecke eine Krone. Dieses Herz hat seine tiefere symbolische und sehr persönliche Bedeutung für Johann und seine spätere Frau; es findet sich (daher) auch nicht auf dem elterlichen Epitaph (s.o.). Im Jahre 1535, mit 30 Jahren, ehelichte Johann Anna Alemann, auch sie aus patrizischem Geschlecht. Er dürfte sich im Jahr zuvor verlobt haben. Der Hinweis auf die Herz-Allerliebste findet sich in dem Buchstaben „A“ für Anna.

Noch ein weiteres ist von Bedeutung. Johann hatte offenbar einen persönlichen Wahlspruch für sein Bildzeichen erkoren. Der Wahlspruch des Wappens lautet „BESCHERT UNERWEHRT“. Man kann ihn mit folgender Umschreibung deuten: „Durch Gottes Gnade verliehen, nicht mehr zu rauben“: Gottes Güte hat ihm herausragende Eigenschaften verliehen, die ihm niemand mehr nehmen kann. Er ist Doktor beider Rechte, „eques auratus“, Ritter vom päpstlichen Guldernen Sporn und „Vicecomes Palatinus Lateranensis“ (päpstlicher Vizehofpfalzgraf), also ein bereits relativ hochdekoriertes Mann, dem eine weitere erfreuliche Laufbahn offensteht. Demut und Stolz verrät also der Wahlspruch. Könnte es vielleicht auch sein, daß sich das „BESCHERT UNERWEHRT“ auf Johanns künftige Frau Anna bezieht, die ihm beschert wurde? Soweit das Wappen. Der Holzschnitt, auf dem sich dieses Zeichen befindet, ist aber vollständig nur mit seinem Textteil, den ich jetzt mit der nicht-kolorierten Wappenkarte vorstellen möchte:



Der Text unterhalb des Wappens lautet:

„Joannes Scheiring Magdeburgensis Patricius, eques auratus, Vicecomes Palatinus Artium et u(triusque) j(uris) Doctor.

Übersetzung: J.S. Magdeburgischer Patrizier, goldbekränzter Ritter, Vizepfalzgraf der Freien Künste und beider Rechte Doktor“.

Unterhalb dieser Inschrift lesen wir:

„Viator. Ista quis effinxit foelix (d.i. felix, KJK) insignia pictor?
 Genius. Extremam his Lucas addidit ipse manum.
 Viat. Dic mihi sunt cuius? Ge. nescis? sunt arma Scheyringi.
 Num capis haec? Via. capio. Ge. perge uiator. Vi. eo“.

Übersetzt heißt dies:

„Wanderer: Welcher glückliche Maler malte diese Zeichen?
 Genius: Lukas (Cranach, KJK) selbst legte die letzte Hand an sie.
 Wanderer: Sage mir, wem gehören sie?
 Genius: Du weißt es nicht? Es sind die Zeichen des Ziering.
 Begreifst du es nun?
 Wanderer: Ja, ich verstehe.
 Genius: So gehe dahin, Wanderer!
 Wanderer: ich gehe“.

Unsere verwandtschaftliche Beziehung zu den Ziering

Johann (II.) Ziering, beider Rechte Doktor, ist unser Ahne in 15. Generation. Seine eigenen Vorfahren, die aus Wemding bei Nördlingen stammten, lassen sich noch vier weitere Generationen bis hinunter zu unserem gemeinsamen Ahnherrn Leonhardt Scheyring verfolgen. Durch Fernhandel dürften die Scheyrings in Kontakt mit dem Marktplatz Magdeburg gekommen und schließlich in der väterlichen Generation dorthin umgesiedelt sein. Zu dieser väterlichen Generation zählte auch Johanns gleichnamiger Onkel Dr. theol. Johannes (I.) Ziering. Er nahm im überwiegend mit Adligen besetzten Domkapitel die Stellung des Ersten Dompredigers ein, eine Pfründe, die er auch für Halberstadt besaß.

Erstaunt hat mich bei meinen Forschungen stets, wie schnell die Ziering-Brüder Johann (I.) und Emmeran (Hemeran) in Magdeburg Anschluß an die etablierte Oberschicht, das Patriziat, fanden. Am wenigsten verwunderlich ist es bei dem Domprediger, doch auch Emmerans öffentliche Ämter waren Voraussetzung und Erfolg seiner Bemühungen. Und Emmerans einziger ihn überlebender Sohn, Johann (II.) wurde derart gefördert, daß sich ihm eine glänzende juristische Karriere als Fürstenrat und zeitweiligem Magdeburger Bürgermeister eröffnete. 12 Jahre alt war Johann (II.) im Jahr von Luthers Thesenanschlag; bald darauf zählte er zum Freundeskreis und Tischgenossen des 22 Jahre älteren Professors und Reformators.

Vier der Töchter Johanns (II.) heirateten Magdeburger Patriziersöhne und waren wohlhabend bzw. reich, der Sohn Johann (III.) schlug eine militärische Laufbahn ein und starb ledig. Auf sein beachtliches Erbe verzichteten wunschgemäß die Schwestern (von einer abgesehen). Es vereinigte sich mit dem Erbe Johanns (I.) und wurde zur Zieringschen Familienstiftung, zeitweilig von Otto (v.) G(u)ericke als Kurator geführt. Er war der Ururgroßschwiegersonn des Dr. iur. utr. Johann (II.) Ziering und der wohl bekannteste der Magdeburger Bürgermeister. Der Familienstiftung Tradition wird, nachdem die Vermögensmittel in zwei Inflationen vernichtet wurden, heute vom Familienverband Ziering-Moritz-Alemann gepflegt.

Mit dieser Generation der Kinder Johanns (II.) geht in Magdeburg der Name Ziering unter, der Mannesstamm war ausgestorben.

BESCHERT - UNERWEHRT